

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 6 Ms. 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.

Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms., Admerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 53

Bad Gms. Donnerstag den 4. März 1915

67. Jahrgang

Fortschritte im Westen. — 1500 Russen gefangen.

W. L. V. Großes Hauptquartier, 3. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei St. Eloi, südlich von Ypern wurden Angriffe zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Veronne landete infolge Motordefekt ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen gestern in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich Ville sur Courbe entriffen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Metern.

Französische Vorköße im Walde von Ponsenvoye und in Gegend Ailly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unsere Angriffe nordöstlich Badonviller brachten uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Nordöstlich Celles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder gut zu machen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich von Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand. Feindliche Angriffe in Gegend nordöstlich von Lomsha brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südlich von Kolno machten wir Fortschritte.

Südlich Mysziniezh nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordöstlich Prasznyz gingen die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Plock wurden abgewiesen. Ob. Deeresleitung.

Der türkische Bericht.

W. L. V. Konstantinopel, 3. März. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschoss gestern 3 Stunden lang die Dardanellen, aber erfolglos. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschoss eine feindliche Flotte, bestehend aus 4 französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich die feindlichen Schiffe. In Irak in der Umgegend Ahos wurde nach einem Gefecht zwischen 2 Schwadronen englischer Kavallerie,

die Maschinengewehre mit sich führten, und unseren Aufklärungscolonnen der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampflage zurück.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. V. Wien, 3. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: In den Karpathen sind westlich des Ujzoker Passes Kämpfe im Gange, die sich im größeren Umfange um den Besitz wichtiger Höhen und Brückenlinien entwickeln. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen und im Laufe des Tages auf der gesamten Front neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erklärung

einer Höhe nördlich Gisca blieben 400 Gefangene in unseren Händen. In Südostgalizien wurde an der ganzen Schlachtfrente heftig gekämpft. In Dunajec und in Rußisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die englisch-französische Note an die Neutralen.

Paris, 2. März. (Ntr. Preß.) Die von der französischen und der englischen Regierung den Neutralen übermittelte Note lautet:

Deutschland hat erklärt, daß der Kanal, die Nord- und Westküste Frankreichs sowie die Gewässer, welche die britischen Inseln umgeben, Kriegszonen seien, und hat offiziell bekanntgegeben, daß alle feindlichen Schiffe, die in dieser Zone getroffen werden, vernichtet würden und daß die neutralen Schiffe dort Gefahr laufen könnten. Das Kommando in Wirklichkeit der Erklärung gleich, daß ohne Rücksicht für die Sicherheit von Mannschaft und Passagieren jedes Handelsschiff unter beliebiger Flagge torpediert werden soll. Da es nicht in der Macht der deutschen Admiralität liegt, auch nur ein U-Boot in diesen Gewässern zu halten, kann dieser Angriff nur mit Unterseebooten ausgeführt werden. Das Völkerrecht und die Gewohnheiten der Völker hinsichtlich der Angriffe gegen Handelsschiffe haben stets vorausgesetzt, daß die erste Pflicht desjenigen, der ein Handelsschiff kapert, es vor das Präsidialgericht zu bringen, wo über es abgeurteilt werden kann, wo die Berechtigung der Aneignung anerkannt werden kann und wo die Neutralen ihre Ladung wieder erhalten können. Eine Prise verurteilt ist an und für sich eine anfechtbare Tat, zu welcher man nur unter außerordentlichen Umständen schreiten darf und erst, wenn Maßnahmen für die Sicherheit der Besatzung und der Passagiere, falls sich solche an Bord befinden, getroffen worden sind. Die Verantwortung für die Unterzeichnung zwischen Schiffen der Neutralen und der Kriegführenden sowie zwischen neutralen und feindlichen Ladungen fällt offenbar auf das angreifende Schiff, dessen Pflicht es ist, alle Papiere in Sicherheit zu bringen, bevor es versenkt oder auch nur kapert. Ebenso verlangt die Menschenpflicht geheimerweise, für die Sicherheit der Besatzung und der Passagiere, seien sie neutral oder feindlich, zu sorgen. Auf diesen Grundlagen haben die früheren Besprechungen statt-

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
C. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm und Mengersen begleiteten den Wagen zu Pferde; ein alter, unglaublich häßlicher Hottentotte tanzte; so fuhr Elfe ihrem neuen Heim und ihrem neuen Wirkungskreise entgegen.

Das Land nahm jetzt einen anderen Charakter an. Hügelketten wechselten mit weiten Steppen ab. Hier und da erblickte man in der Ferne eine einsame Farm. Auf einer solchen wurde auch übernachtet, und am zweiten Tage langte man auf der Farm „Gute Hoffnung“ an.

9. Kapitel.

Ein Jahr war fast vergangen.

Elfe hatte sich vollständig in die neuen ursprünglichen Verhältnisse eingelebt, wenn sie auch öfter noch vom Heimweh gequält wurde oder an Hermann Lauenau mit traurigen und bitteren Gefühlen dachte. Aber dann ergriff sie irgend eine Arbeit, ging hinaus in den Garten, in den Hof, in die Stallungen, wo es stets zu tun gab, oder ließ sich durch Saggi, den jungen Herero-Burschen, ein Pferd von der Weide holen, um in Begleitung Saggis hinauszureiten in die endlose Steppe oder in die Felsenwildnis der Berge.

Dann vergingen ihr die traurigen Gedanken in der grandiosen Einsamkeit der ursprünglichen Natur. Sie freute sich, daß sie ihrem Bruder gefolgt, daß sie den heimatischen Verhältnissen entflohen war, die ihr Leben auf eine enge Bahn einzuschränken drohten.

Ihr Bruder warnte sie vor solchen weiten einsamen Ritten in die Steppe oder in die Berge.

„Den braunen Schusten, den Herero, ist nicht zu trauen“, sagte er voll Besorgnis. „Sie sind falsch und hinterlistig, besonders in letzter Zeit hat sich unter ihnen eine gewisse Unruhe bemerkbar gemacht, die schlimmes fürchten läßt. Die Viehsuche hat unter ihren Herden aufgeräumt, sie schieben die Schuld daran den Deutschen zu, die sie zu den Schutimpfungen zwangen, und sind auffälliger denn je. Also hüte Dich, Elfe, oder nimm wenigstens Mengersen als Begleiter mit.“

„Den am allerwenigsten“, entgegnete Elfe scherzend. „Ach ja, ich weiß, der arme Bursche ist rettungslos in Dich verliebt. Na, kleine, die Partie wäre noch nicht die schlechteste, die Du machen könntest. Ich schätze Mengersen sehr.“

„Ich ebenfalls, Wilhelm. Aber zum Heiraten gehört doch etwas mehr als Wertschätzung.“

„Mag sein. Ich hab's noch nicht durchgemacht.“

Elfe hatte diese Unterredung nachdenklich gestimmt. Sie mußte sich eingestehen, daß Robert Mengersen ihr große Aufmerksamkeit entgegenbrachte; was er ihr nur an den Augen ablesen konnte, das tat er, ohne daß sie den Wunsch auszusprechen brauchte.

Auf einem Spazierritt hatte sie sich einmal über die niedlichen kleinen Kesschen gefreut, welche in munterem Spiel über den Weg sprangen; einige Tage darauf brachte er ihr eine aus dem Elternpaar und einem Jungen bestehende Affenfamilie, die bald so zutraulich wie Schosshündchen wurden.

Dann wieder brachte er ihr einen korbgefüllten Papagei oder ein Kolibri-Pärchen oder herrliche Steppenblumen mit — kurz, er erwieß Elfe alle nur erdenklichen Aufmerksamkeiten.

Er hatte ihr aber so manche Schwierigkeit der ersten Zeit hinweggeholfen; er verstand die Herero-Sprache recht gut und unterrichtete sie in derselben; er wußte ausgezeichnet mit den Herero- und Hottentotten-Arbeitern umzugehen und gab ihr in dieser Hinsicht manchen nützlichen Wink. Er war sehr musikalisch und sang mit angenehmer Bariton-Stimme.

Herr Lange hatte von Deutschland ein Klavier kommen lassen und so musizierten Elfe und Mengersen des Abends oft zusammen, wodurch die langen Abende oder die Regentage angenehm verkürzt wurden.

Mit einem Wort: Robert Mengersen war das belebende Element auf der einsamen Farm, und Elfe vermied ihn tatsächlich, wenn er, wie das öfters geschah, in Geschäften nach Windhof, Otjimbingue oder einem andern Ort auf mehrere Tage abwesend war.

Seine heitere Laune, seine Gutmütigkeit, seine offen zur Schau getragene Verehrung für Elfe verhehlten auch auf diese ihren Eindruck nicht. Sie schätzte ihn und hatte ihn gern wie einen guten Freund, wie einen Bruder. Freilich, ein tieferes Gefühl wollte sich bei ihr nicht einstellen; sie konnte den Traum ihrer Jugend nicht vergessen, so oft sie sich auch sagte, daß es töricht sei, dem auf immer Verlorenen nachzutrauern.

Mit Gewalt suchte sie zu vergessen und die Gedanken an Hermann aus ihrem Herzen zu reißen. Es gelang ihr jedoch nicht. Die Erinnerung hielt sie in zu festen Banden. Sie merkte es an einem Vorfall, den Robert Mengersen unverkündet herbeiführte.

Mengersen hatte von Windhof einige Karten mitgebracht, welche sie am Abend nach seiner Rückkehr gemeinsam durchspielten.

(Fortsetzung folgt.)

gefunden und beruhen die Rechte, welche die Kriegführung zur See regeln sollen. Ein deutsches Unterseeboot hat nun aber nicht die Möglichkeit, eine dieser Verpflichtungen zu erfüllen. Es übt keine Gewalt aus über die Gewässer, in denen es operiert, es bringt seine Kräfte nicht vor das Preisengericht, es führt keine Kaperungsmannschaft mit sich, die es an Bord seiner Kräfte legen könnte, es wendet keines der wirksamen Mittel zur Unterscheidung zwischen einem neutralen und einem feindlichen Schiffe an, es nimmt die Besatzung und die Passagiere des Schiffes, das es versenkt, nicht an Bord, um für ihre Sicherheit zu sorgen. Seine Kriegsmethoden stehen außerhalb der Beobachtung aller internationalen Texte, welche die Operationen gegen den Handel in Kriegszeiten regeln. Die deutsche Erklärung führt einen Krieg der blinden Zerstörung ein. Deutschland nimmt dieses Verfahren gegen die friedlichen Handelstreibenden und nichtkombattanten Besatzungen zu dem eingestandenen Zwecke an, die Ein- und Ausfuhr sämtlicher Waren einschließlich der für die Zivilbevölkerung bestimmten Lebensmittel in und aus den britischen Inseln und Nordfrankreich zu verhindern. Seine Gegner sind infolgedessen gezwungen, nach Repressiv-Maßregeln zu greifen, um ihrerseits zu verhindern, daß die Waren jeder Art in Deutschland ein- oder ausgeführt werden. Immerhin werden diese Maßregeln von der französischen und der englischen Regierung ohne Gefahr für die Schiffe der Neutralen und Nichtkombattanten ausgeführt werden, in vollkommener Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Menschlichkeit. Infolgedessen halten sich die französischen und englische Regierung für berechtigt, die Schiffe anzuhalten und in ihre Häfen zu bringen, welche Waren an Bord führen, die mutmaßlich für den Feind bestimmt sind oder vom Feinde stammen. Diese Schiffe und diese Ladungen werden nicht konfisziert werden, wenn sie nicht Gegenstand der Aburteilung aus anderen Gründen sind. Die Behandlung der Schiffe und Ladungen, die vor dem heutigen Datum in See gegangen sind, soll nicht geändert werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

103. Sitzung vom 2. März.

Vor Eintritt in die L. O. erklärt Abg. Windler (kons.) Meldungen der feindlichen Presse, wonach in der Kommission des Abgeordnetenhauses heftige Angriffe gegen Oesterreich gerichtet und abfällige Äußerungen über den Wert seiner Bundesgenossenschaft getan worden seien, für erlogen. Lebhafteste Zustimmung und Entrüstungsrufe folgten dieser Erklärung, die Entrüstung steigerte sich, als Redner betonte, daß die Lügen aus England stammten.

Beim Etat für das Ministerium des Innern wünscht Abg. v. Pappenheim (kons.), daß bei der Zurückhaltung polnischer Arbeiter Häften nach Möglichkeit vermieden werden. Bevor die Provinzen daran gehen, die eigentlich dem Reich obliegende Fürsorge für die Kriegsbeschädigten zu übernehmen, muß sorgfältig erwogen werden, ob sie dieser Aufgabe gewachsen sind. Die Kriegsgeldvergesellschaft muß die Organe der Selbstverwaltung mehr als bisher heranziehen.

Abg. Jehr. v. Jedlich (fl.): Die Reichsverteilungsstelle muß schneller arbeiten. Durch den Ankauf von Dauerwaren werden die Gemeinden stark belastet. Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten ist eigentlich Reichssache, dennoch ist es erfreulich, daß die Provinzen sich dieser Arbeit unterziehen wollen.

Abg. Pachnide (Sp.): In der Wahlrechtsfrage hat unsere grundsätzliche Auffassung durch den Krieg eine Verstärkung erfahren. Nach dem Krieg ist die Wahlreform die wichtigste Aufgabe für die innere Entwicklung Preußens.

Abg. Marx (Ztr.) erwähnt, daß der Standpunkt seiner Partei zur Wahlrechtsfrage so oft dargelegt worden sei, daß er darüber nicht zu sprechen brauche. Den Kriegsbeschädigten zu helfen, ist in erster Linie Sache des Reiches.

Minister v. Voebell: Es geschieht alles, um den

russischen Arbeitern, die Arbeiterinnen durften über neutrales Gebiet abreisen, eine weitere Tätigkeit im Reich zu ermöglichen. Weigern sie sich, so kommen sie in die Konzentrationslager. Wir müssen diese Arbeitskräfte möglichst unserer Landwirtschaft erhalten, ebenso fremde Arbeiter unserer Industrie zu gewinnen suchen. Einheimische Arbeitskräfte dürfen darunter selbstverständlich nicht leiden. Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten ist Sache des Reiches. Die Militärverwaltung tut alles, um die Verwundeten so gut wie möglich zu pflegen. Bei der Rentengewährung für die aus dem Dienste Scheidenden darf es nicht sein, Verwundeten haben, die Verwundeten müssen wieder zu leistungsfähigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden, entweder durch weiteres Heilwerden oder durch Ermöglichung einer lohnenden Beschäftigung. Die Vermögenszunahme der Sparkassen, die in Preußen während der letzten drei Jahre durchschnittlich je 670 Millionen betrug, erhöhte sich im Jahre 1914 auf 900 Millionen, wovon 600 Millionen auf Preußen entfielen. Die preussischen Sparkassen zeichnen 447 Millionen der Kriegsanleihe. Bei Sparkassen und Banken ist jetzt ein Geldüberfluß vorhanden infolge Mangels an Anlagemöglichkeiten und der Vermeidung eines Moratoriums. Die Schwerfälligkeit des Bürokratismus ist mit dem Kriegsausbruch verschwunden. Ich bin stolz auf unsere Beamten.

Abg. Liebknecht (Soz.): Eine Demokratisierung Preußens müsse durchgeführt werden.

Abg. Friedberg (natl.) weist Angriffe des Vorredners als verächtlich zurück.

Der Etat wird erledigt. Mittwoch: Weiterberatung.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau meldet:

Der Sturm auf Praschnitz.

B. L. B. Berlin, 4. März. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Ortes Praschnitz durch eines unserer Korps, das aus westlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer räumartigen Schwenkung Front gegen diese Heermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps sehr angefaßt. Auch konnte eine große Zahl von Verwundeten, die in den benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht im Stande, den glatten Verlauf der Rückwärtsschwenkung zu stören und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß es bei seinem Angriff stark gelitten hat. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen von Verstärkungen wieder hergestellt. Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem vorausgegangenen Sturm auf Praschnitz, wo wir über 10000 Gefangene und reiche Kriegsbute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauen, so spricht daraus nur das vergebliche Bemühen, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Berlin, 4. März. Ueber die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote heißt es in einem Telegramm der Voss. Stg. aus Christiania: Morgenblattet meldet aus Arendal, dort sei ein Londoner Telegramm eingetroffen, wonach der frühere norwegische und am 26. Januar an eine Firma in Manchester verkaufte Dampfer Thordis vor Weymouth von einem deutschen Unterseeboot tor-

pediert worden sei. Der Dampfer hätte 501 Register-tonnen.

Berlin, 4. März. Ueber die Erfolge der deutschen Unterseeboote wird weiter verschiedenen Morgenblättern aus dem Haag berichtet: Alle Nachrichten, daß die deutsche Kriegsgebietserklärung keine Unterbrechung des englischen Schiffsahrtsdienstes zur Folge gehabt habe, seien freierfunden. Die englischen und französischen Blätter kommen in Holland mit einer Verspätung von 3-4 Tagen an. An manchen Tagen besteht zwischen Boulogne-Calais und England überhaupt kein Passagierverkehr und nur Torpedoboote besorgen den Postverkehr in beschränktem Umfange.

Berlin, 4. März. Nach einer Pariser Privatmeldung des Verl. Vol. Anz. hat die von Frankreich und England geplante Methode zur Kontrolle der Schiffe, in denen sich Warenladungen aus oder für Deutschland befinden, noch nicht zu einer vollen Einigung zwischen Paris und London geführt.

Berlin, 4. März. Der Kölnischen Zeitung meldet ihr Korrespondent von der Holländischen Grenze: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat sich die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers Carmania aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten geweigert, von Gibraltar in See zu gehen.

100000 Mark Belohnung.

Berlin, 4. März. Auf der Tagesordnung der Montagigung des englischen Flottenvereins soll, wie verschiedene Morgenblätter nach der Daily News berichten, die Beschlußfassung über die Aussetzung eines Preises von 100000 Mark für den ersten englischen Flieger stehen, der einen Zeppelin in der Luft vernichtet.

Beschießung der Dardanellen.

B. L. B. Konstantinopel, 4. März. (Nichtamtlich.) Ueber die Beschießung der Dardanellen wird gemeldet, daß die feindliche Flotte etwa 600 Granaten verschoss, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterien warfen den Hinterrumpf eines Schiffes um, das die Konteradmiralsflagge führte, und trafen mehrere feindliche Schiffe. Vorgestern nacht versuchte ein feindliches Torpedoboot in die Meerenge einzudringen, wurde aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. Nach einem Telegramm der Agence Willi ist ein Torpedoboot gesunken.

Truppentransporte aus Kanada.

B. L. B. Montreal, 4. März. (Nichtamtlich.) Die kanadische Regierung ergreift gegenwärtig Maßnahmen zur Entsendung von 120000 Mann neuer Rekruten in die Reihe der Verbündeten.

Japan besetzt chinesische Ortschaften.

B. L. B. Mailand, 4. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Corriere della Sera aus Newyork haben japanische Truppen nördlich von Port Arthur die auf chinesischem Staatsgebiet gelegenen Ortschaften Matschang und Tschang angeblich zum Schutze der japanischen Handelsniederlassungen besetzt.

Aus der Budgetkommission.

B. L. B. Berlin, 1. März. (Nichtamtlich.) In der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, die heute den Etat der Eisenbahnverwaltung genehmigte, wurde sowohl von dem Vorsitzenden, wie von Mitgliedern hohe Anerkennung gezollt für die großen Leistungen, durch welche die Eisenbahnverwaltung den in Folge des Krieges an sie herangetretenen Anforderungen in vollstem Maße ent-

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

L

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Seit etwa 3 Wochen operiert eine deutsche Heeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der erbitterten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatyn-Tschalka-Kiczera Schilska-Verenzicau und nordwestlich.

In Eis und Schnee, in Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entscheidung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwicklung der Operationen verbietet augenblicklich noch eine Beschreibung der bisherigen schweren Kämpfe. Sobiel kann aber bereits heute gesagt werden: Deutschland darf stolz auf seine Söhne, die in den Karpathen unter unerhört schwierigen Verhältnissen, im Schnee und in der Eisfalte des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Im Schnee ausgehoben sind die Schützengräben und die Feuerstellungen der Artillerie. Ueber glatte Schneeflächen, in steile Hänge führen die Angriffe. Schneebedeckte, enge und gewundene Pässe müssen gestürmt oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die Angriffe häufig nur frontal durchgeführt werden können. Umfassungsbewegungen erfordern im Hochgebirge unendlich Zeit, die der Gegner ausnützt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Nebentäler beherrschenden Höhen entgegen zu stellen. So mußte häufig in heftigem Frontalkampf der Feind niedergebungen und auf rückwärtige Stellungen zurückgedrängt werden.

Mit überraschender Schnelligkeit haben sich unsere Truppen an die schwierigen Verhältnisse des Gebirgskrieges

gewöhnt. Führer und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im Hochgebirge angepaßt. Die mangelnde Querverbindung zwischen den einzelnen Pässen ist durch ein ausgiebiges Netz von Drahtleitungen ersetzt worden. Auf Schneeschuhen gleiten ganze Kompagnien oder einzelne Patrouillen die Hänge entlang. In Baracken bilagieren die Truppen, denen mangelhafte und wenig zahlreiche Ortschaften im Gebirge keine ausreichende Unterkunft gewähren.

Unter militärischer Aufsicht arbeiten starke Kolonnen von Landeseinwohnern an notdürftiger Ausbesserung der Wege und Pässen, eine fast vergebliche Arbeit, wenn die Mittagssonne die ausgefahrenen Gleise und tiefe Wagenspuren in Schneeschlamm und tiefe Wasserlöcher verwandelt.

In langem Anstieg oder in zahlreichen steilen Kurven ringen sich die Wege zu den Pässen (über 1000 Meter) hinan. Zerfällte Schöfste, wenige schwarze aus der Schneedecke ragende Eichen und Kieferbezeichnungen die Stätten ehemaliger Gebirgsdörfer. Für die aus der Feuerlinie in die Feldlazarette abgeschobenen Verwundeten und für die Kolonnen und Trains sind an Teilstrecken der endlosen Pässen befehlsmäßig Erfrischungstationen in Baracken errichtet worden.

Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Riesenaufgabe, zu deren Bewältigung nur eiserne Pflichtbewußtsein fähig ist. Hier im Hochgebirge, leisten die Kolonnen mit ihren erschöpften Pferden in Eis und Schnee Taten stillen, aber desto eindrucksvolleren, entsetzungsreichen Heldentums.

In endlosem Zuge arbeitet sich hier mit Pferde- und Menschenkraft eine Munitionskolonnie auf Schlitten zur Pashöhe hinauf. Die schwerfälligen Fahrzeuge einer geleerten Beirufungskolonnie begegnen ihr auf ihrem Marsch talabwärts. Schwere Bremschuhe verhindern nur mit Mühe das Abgleiten der Wagen auf den schmalen glatten Serpen-

tinen des Weges. Kraftwagen der höheren Befehlshaber leuchten mühsam bergauf und winden sich zwischen den Fahrzeugen hindurch. Hier hilft ein Trupp zurückgeführter russischer Gefangener einen an steilem Absturz im Schnee festgefahrenen Kraftwagen befreien. Am staubblauen Winterhimmel kehrt ratternd zwei Flugzeuge von der Erkundung der russischen Stellungen zurück. Die abgeworfenen Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengräben und Truppenansammlungen auf der abgeflachten Schneefläche als schwarze Linien und Rechtecke.

Ein eiserner Wille nur scheint hier auf diesen verschneiten Gebirgsstraßen zu herrschen: den drohen kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Versorgung heranzuführen. Der Begriff des „Hindernisses“ hat in den Karpathen seine Bedeutung verloren.

Schwere Kämpfe haben unsere Truppen in den Karpathen hinter sich; harte Kämpfe auf den Pässen sind augenblicklich in der Entwicklung, härtere stehen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückstehen hinter den Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, die von Gumbinnen bis Südpolen kämpfen. Dafür bürgt der Geist der Leute, den die Schwierigkeiten des winterlichen Hochgebirges nicht erschrecken.

B. L. B.

Vorbereitungen für neue Gefangenennmassen.

Halle a. d. S., 2. März. Auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf sind jetzt weitere große Barackenneubauten fertiggestellt, so daß noch etwa 20000 Gefangene mehr dort untergebracht werden können. Auch auf dem Truppenübungsplatz Mittenberg wurden neue Barackenlager erbaut. Hier werden nächste Woche große Transporte gefangener Russen erwartet.

sprochen hat. Der Minister hob hervor, daß seit 2. November 70 Prozent aller vor dem Kriege in Betrieb gewesenem Zugverbindungen wieder benutzbar seien. Der Personen- und Güterverkehr hätte sich fortlaufend bis Januar 1915 gesteigert, ersterer auf über 80 Prozent, der Güterverkehr auf über 90 Prozent des normalen Verkehrs. Auf Ausnahmetarife sei überall, wo die Lage es erforderte, Bedacht genommen.

Oesterreichische Verwaltung in Russisch-Polen

Wien, 1. März. Nach einer Bekanntmachung des k. k. Armeekommandos gingen die Bezirke Czestochau, Petrikau, Paski und Noworodomska in österreichische Verwaltung über.

Was den franz. Soldaten vorgelogen wird.

Ein Landsturmann schreibt dem Gastgeber, bei dem er vier Wochen Unterkunft gefunden hatte, aus den Vögeln:

Am 18. Februar war hier ein kritischer Tag. Nachdem unsere Artillerie einige Stunden lang das zu erstürmende Gelände gründlich bestrichen hatte, schloß das Feuer, gegen 5 Uhr nun ging es zum Sturm. Schrecklich knatterten die Maschinengewehre. Die Arbeit war schwerer, als unsere Leute sich vorgestellt, denn die Franzosen sprangen aus einem Graben in den andern, Wollgruben und Stachelndraht versperrten den Weg. Aber es ging, und das Landsturm-Bataillon, welches für den äußersten Fall bereit stand, brauchten nicht einzugreifen. Wie kamen die Gefangenen an! Einige barfuß, und die berühmten Alpenjäger sahen aus wie die Bagabunden. Aber tapfer sind sie, das muß man sagen. Als sie vor den Kommandanten geführt wurden, tritt einer, eine kräftige Gestalt, vor und bittet um Pardon für die Gefangenen. Der Kommandant fragt ihn, was er damit meine. Der Gefangene erwidert: „Wir bitten, uns nicht zu erschließen, man hat uns gesagt, alle französischen Gefangenen werden erschossen!“ So was wird den Leuten vorgegeschwindelt.

Wie muß es um den Geist eines Heeres bestellt sein, dessen Mut durch solche Lügen angepörrt wird? Was würde in Frankreich eintreten, wenn dort die volle Wahrheit über die Kriegslage und die Verhältnisse in Deutschland bekannt wären!

Ein Schweizer Blatt über den Sieg in den Masuren.

W. L. B. Zürich, 1. März. (Nichtamtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung schreibt zur Lage u. a.: Ein Bewegungskrieg bester Form war es, was kürzlich in Ostpreußen geliefert wurde. Imponiert dem Laien in erster Linie die enorme Deute und die große Zahl an Gefangenen und Geschützen, so weiß der Sachmann nicht, was er mehr bewundern soll, die einfache Gesamtanlage, die musterhafte Verschleierung der Bewegungen, die Mäschheit derselben, die Konsequenz in der Durchführung, oder die Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Truppen. Kein Wunder, daß auch der Gegner seine Anerkennung nicht versagt, und der Temps den bejahrten Hindenburg mit dem jugendlichen Bonaparte vergleicht und ihm nachrühmt, daß er wie dieser unter bester Ausnutzung der zu Gebote stehenden Mittel es versteht, an dem richtigen Ort der Stärke zu sein. Das Blatt sieht daraus, daß es noch harter und langwieriger Arbeit bedürfen wird, um der russischen Fluß- und Festungsschranken Herr zu werden, und schließt: Vielleicht aber überrascht Hindenburg die Welt über kurz oder lang mit einem neuen Meisterschlage!

Eine Protestnote Bulgariens.

W. L. B. Sofia, 1. März. Ministerpräsident Radoslawow hat an die Gesandtschaften Oesterreich-Ungarns, Russlands und Serbiens eine gleichlautende Protestnote wegen der Schäden gerichtet, welche durch die in den Gewässern der Donau ausgelegten Minen verursacht seien, die an das bulgarische Ufer angetrieben wurden. Nachdem die Note durch diese Minen verursachten Opfer aufgeführt hat, schließt sie folgendermaßen: Unter diesen Umständen wird nicht nur die Schifffahrt in den erwähnten Gewässern der Donau außerordentlich gefährlich, sondern auch die Uferbevölkerung und ihre Güter, welche sie am bulgarischen Ufer besitzt, sind einer beständigen Gefahr ausgesetzt. Indem ich namens der königlichen Regierung gegen diese Sachlage Einspruch erhebe, habe ich die Ehre, Eure Excellenz zu ersuchen, bei Ihrer Regierung sich ins Mittel legen zu wollen, damit Maßnahmen zugunsten einer freien Schifffahrt und der Sicherheit der Uferbevölkerung ergriffen werden, für deren Verluste die bulgarische Regierung keine Verantwortung übernehmen kann.

Die Beschließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 1. März. (Nichtamtlich.) Sämtliche türkischen Blätter erklären einmütig, daß die Beschließung der Dardanellen keine Wirkung haben werde und weder den Entschluß der Türkei, im Kriege bis zum endgültigen Siege auszuharren, ändern werde, noch auf die militärischen Operationen der Verbündeten der Türkei irgend einen Einfluß haben. Die Blätter weisen darauf hin, wie sehr Frankreich und England heute von Rußland unterschätzt seien, da sie heute die Verwirklichung der jüngst in der Duma zu offen verkündigten russischen Pläne unterstützen, gegen die sie sich selbst ehemals beharrlich gewandt hätten. Die gegenwärtigen Ereignisse zeigen, heißt es weiter, daß Rußland nicht wegen Serbien den Krieg führt, sondern einfach um einerseits Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu erschüttern und andererseits England und Frankreich zu erschöpfen, um hierauf die Frage der Meerenge und Konstantinopel aufzuwerfen. In Besprechung der jüngst erschienenen Broschüre des Bruders des rumänischen Ministerpräsidenten Bradiana und unter Bezugnahme auf die von russischen Staatsmännern in der Duma jüngst abgegebenen

Erklärungen führt Zeune Turc aus: Man müsse so geschickten Staatsmännern wie Gorenzky, Sazonow, Gurko und Miljukow Dank dafür wissen, daß sie den Feinden Rußlands den denkbar größten Dienst erwiesen haben. Jetzt seien die Balkanvölker, insbesondere Griechenland und Rumänien, gewarnt, daß ein russischer Sieg der Errichtung eines ungeheuren russischen Staates von Moskau bis Epirus gleichkomme, der die dazwischen liegenden Staaten für immer auffaugen würde.

Aus dem englischen Unterhaus.

W. L. B. Kopenhagen, 3. März. (Nichtamtlich.) National Titende meldet aus dem Unterhaus in London: Auf die Frage, wie die englische Regierung die Seeoffiziere und Mannschaften eines Unterseebootes behandeln werde, die nach Versenkung eines Handelschiffes in Gefangenschaft fallen, erklärte die Regierung, daß diese Frage in Erwägung gezogen würde.

Der Fortgang des See-Krieges.

Die englischen Abwehrmaßnahmen gegen die deutsche Unterseeboot-Offensive wurden den Neutralen in einer derart unerschämten Sprache angekündigt, wie sie im diplomatischen Verkehr der Völker eine Seltenheit war. Der englische Ministerpräsident Asquith erklärte rund heraus, daß England „zur Wahrung des internationalen Rechtes“ sich verpflichtet fühle, beliebige Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß Proviantmittel irgendwelcher Art Deutschland erreichen oder verlassen. Es gäbe keinen wirtschaftlichen Druck, den auszuüben die Alliierten sich nicht für berechtigt halten würden. Zur Bekräftigung dieser rauhbeinigen Sprache bekamen als erste die Amerikaner einen Faustschlag ins Gesicht, indem der amerikanische Dampfer „Dacia“, auf den gegenwärtig die Augen von halb Amerika gerichtet sind, ohne weiteres von den Engländern beschlagnahmt worden ist. Die amerikanischen Vorschläge an die Kriegführenden werden nun vielleicht diesem Dünkel ein Ende machen, aber bezeichnend ist es immerhin, daß England eine solche freche Sprache führen durfte.

Rumänien.

W. L. B. London, 3. März. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph veröffentlicht das Telegramm seines Mitarbeiters Dillon in Rom, daß der Wunsch Rumäniens, sich an dem Weltkrieg zu beteiligen, durch den Rückzug der Russen aus der Bukowina, die russische Niederlage in Ostpreußen und durch den Beschluß über die Zukunft Konstantinopels abgeköhlt sei.

Aus Italien.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Auch am Sonntag fanden in italienischen Städten eine Reihe von Volksversammlungen statt, die in geschlossenen Räumen abgehalten wurden. In Messina verlangte der Modernist Romolo Murie den sofortigen Krieg. In Neapel sprach in demselben Sinne der flüchtige Trentiner Abgeordnete Battisti. In Benedig sprach der belgische Abgeordnete Destro über die sogenannten Schandtatzen des deutschen Heeres. In Bologna kam es sogar im Gemeinderat zu einer großen Schlägerei zwischen neutralistischen und interventionalistischen Gemeinderäten, an der sich das Publikum beteiligte.

Der Papst an die französischen Bischöfe.

W. L. B. Paris, 1. März. (Nichtamtlich.) Dem Petit Journal wird aus Rom gemeldet: Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Papst den französischen Bischöfen empfohlen hat, Mäßigkeit im Urteil über die Haltung des Vatikans gegenüber den Kriegführenden zu üben. Der Papst bittet die Bischöfe dahin zu wirken, in der öffentlichen Meinung die Gedanken zu zerstreuen, der Vatikan sei Frankreich nicht gewogen.

Vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.

Berlin, 1. März. Das Berl. Tageblatt meldet aus Turin: Der Stampa wird aus London telegraphiert, Kabinetschef des Lloydagenten aus Concepcion in Chile zufolge habe der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische große Segelschiff „Zeau“ und das englische große Segelschiff „Kildanton“ in Grund gebahrt, nachdem er deren gesamten Mannschaften gestattet hatte, sich in Sicherheit zu bringen.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Helfferich, ist zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt worden.

Zeichnet die zweite Kriegsanneihe!

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Eltern gesucht! In der Christl. Welt (Nr. 51) findet sich folgendes Inserat: Für drei kleine Ostpreußen (Marie 6 Jahre, August 4 Jahre, Anna 2 Jahre), deren Vater von den Russen ermordet ist, deren Mutter auf der Flucht im Eisenbahnwagen an der vierten Niedertrunkst starb, werden um Gottes Willen Eltern gesucht. Der Königsberger Magistrat bittet uns, die Kinder möglichst vereint zu lassen. Wer bringt soviel Liebe auf? Die Deutsche Friedensgesellschaft: Ortsgruppe Königsberg. Johannes Tiedje.

!! Postales. In letzter Zeit sind Postkarten und Briefumschläge in den Handel gekommen, die nach Form und Ausdruck geeignet sind, den Anschein zu erwecken, als ob sie postamtlich ausgegeben seien. In der rechten oberen Ecke tragen sie den Wertstempel der bei den deutschen Postämtern in Belgien vertriebenen Freimarken. Auf der linken

Seite der Vorderseite ist das Reichswappen abgebildet mit der Angabe „Deutsch-Belgien“. Die Karten tragen außerdem die Überschrift „Erinnerungs-Postkarte“, die Umschläge den Vermerk „In memoriam“. Diese Karten und Marken sind nicht von der Reichspostverwaltung, sondern von der Privatindustrie hergestellt und in den Verkehr gebracht worden. Ihre Beförderung mit der Post ist nicht gestattet.

!! Lanrenburg, 4. März. Auf dem hiesigen Bergwerk sind als Arbeitskräfte eine Anzahl französischer Kriegsgefangenen eingestellt worden. Die Leute sind in den der Bergwerks-Gesellschaft gehörigen Gebäuden auf der Hütte untergebracht und stehen unter militärischer Bewachung. In den nächsten Tagen wird ein weiterer Transport eintreffen.

— Raheneubogen, 2. März. Am letzten Sonntag abend hatten wir unseren ersten Kriegsabend. Fast 600 Personen waren der Einladung gefolgt, so daß der Viehliche Saal bis zum letzten Platz gefüllt war. Diese zahlreiche Beteiligung beweist uns, daß man im Volke Verständnis und Interesse, wohl auch ein Bedürfnis für derartige Feiern in der ersten Kriegszeit hat. Veranlaßt wurde die Feier von der Schule unter Mitwirkung von Mitgliedern des Turnvereins und der Jugendkompanie. Der Kriegsabend wurde durch einen passenden Prolog und einen Klavier-vortrag eingeleitet. Hierauf sang der Schülerchor ein Eröffnungsgesang, dem ein Gedichtvortrag folgte. Nach dem gemeinschaftlichen Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ gelangte das Festspiel „Germanias Erwachen“, dargestellt von 9 Schulkinder, zur Aufführung. Das Festspiel verleiht uns im ersten Teil in die schmachvolle Zeit Deutschlands, im zweiten Teil in die Zeit der Herrlichkeit Deutschlands. Hierauf folgten 5 lebende Bilder, die durch Deklamationen erläutert wurden. Die der jetzigen Zeit entsprechenden, durch Scheinwerfer beleuchteten Bilder wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Darsteller und Darstellerinnen verdienen großes Lob. Die zu Herzen gehende Ansprache des Ortsgeistlichen Herrn Pfarrers Schulz klang in ein, von den Anwesenden begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus. Nach dem sehr gut ausgeführten Huldigungsreigen von 12 Mädchen und dem gemeinschaftlichen Liede „Deutschland über alles“ wurde die Feier beendet.

!! Wehlar, 28. Febr. In der abgelaufenen Woche ist die Zahl der Anwesen unserer Gefangenenlagers auf 1650 Mann gestiegen. — Die Räume der hiesigen Unteroffizierschule werden am 1. März mit Landsturmlenten belegt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 4. März 1915.

— Schöffensitzung. Durch geschäftliche Differenzen gegenseitig gereizt, kam es am 28. April 1914 im Hotel Victoria hier zwischen dem Fuhrunternehmer Ph. L. von Freindiez und dem Holzhändler R. Sch. von Burbach zu Tätlichkeiten, wobei der Ph. L. den R. Sch. mit einem Stuhl körperlich mißhandelte. Durch die Beweisaufnahme kam das Gericht zu einem mildernden Urteil, indem es die Vorgeschichte, die den Anlaß zu den Streitigkeiten gaben, in Betracht zog, und verurteilte den Angeklagten L. zu einer Geldstrafe von 30 Mark eventl. 6 Tage Gefängnis. — Gegen einen erhaltenen Strafbefehl legte der Schuhmacher Ph. R. von Holzappel Berufung ein. R. hatte bei einer nächtlichen Madausgabe standallert und mit einem Revolver hantiert. Sein Einspruch gegen den Strafbefehl wurde abgewiesen und ihm eine Geldstrafe von 15 Mark eventl. 3 Tage Haft auferlegt. In einer 2. Strafsache gegen denselben Angeklagten wegen Diebstahls erhält er weitere 3 Tage Gefängnis. — In Abwesenheit dreier Angeklagten, und zwar des G. B., G. Sch. und G. H., von denen zwei wegen früherer Straftaten noch hinter Schloß und Riegel sitzen und einer beim Militär sich befindet, wird wegen ruhestörenden Lärm und groben Unfug verhandelt. Die Schuld der Angeklagten wird durch Zeugen nachgewiesen und gegen die drei eine Haftstrafe von je 3 Tagen ausgesprochen.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: H. Sommer, Bad Ems.

Holzversteigerung

Die am 26. v. Mts. im hiesigen Stadtwalde, Distrikt Köhlshied, Hunert usw. abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 3. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 25. v. Mts. ist dem Wachenmeister Jodel ein Hund zugehauen. Der Eigentümer wird ersucht, sich innerhalb 3 Tagen im Rathaus — Polizeibüro — zu melden.

Bad Ems, den 3. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Frische Fische

Feinste holländer Angellschiffe
Cablion im Aufschnitt, frisch gewäss.
Stodisch, Bratenschiffe per Pfund
0,28 M. empfiehlt (5108)
Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems.

Schöne Wohnung
zu vermieten. (5099)
Marktstraße 29, Bad Ems.

Wohnung
2-3 Zimmer u. Küche zu vermieten. (5042)
Fr. Engel, Bad Ems.

Unabhängige, kräftige Person
zur Pflege einer kranken Frau gesucht. Offerte unter U. 120 an die Expedition erbeten. (5089)
Ein zuverlässiger Knecht
gesucht zum 15. d. Mts.
Georg Eitel, Bad Ems.

Bekanntmachung.

betreffend Vorratserhebung und Höchstpreis für Chile-Salpeter vom 5. März 1915.

Vorratserhebung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind: alle Vorräte an Chile-Salpeter.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. alle, die Chile-Salpeter aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewerkschaftsbereich haben, kaufen oder verkaufen;
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben Chile-Salpeter verarbeitet wird;
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind:

1. Die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angabe der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen aufbewahrt werden;
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1. angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewerkschaftsbereich befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse), der einzelnen Mengen;
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem zur Auskunft Verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 5. März vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 500 kg. betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an die Salpeter-Meldestelle des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W. 66, Leipziger Straße 5.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 15. März an die in § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Chile-Salpeter zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der im § 6 angeordneten Frist nicht erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen, erklärt werden.

Höchstpreis.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) und vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 25) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Der Preis für eine Tonne Chile-Salpeter darf M. 240.— nicht übersteigen.

§ 2. Der Höchstpreis gilt für Chile-Salpeter, der sich im freien Verkehr des Reichsgebietes befindet. Die unterzeichnete Kommandobehörde kann Ausnahmen gestatten.

§ 3. Der Höchstpreis schließt die Verwendungskosten ab heutiger Lagerstelle nicht ein und gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 v. H. für Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugechlagen werden.

§ 4. Die Eigentümer der im freien Verkehr des Reichsgebietes befindlichen Mengen von Chile-Salpeter werden hierdurch aufgefordert, ihre Vorräte, soweit sie nicht nachweislich durch vorliegende Aufträge auf Lieferung von Sprengstoffen und Pulver für die deutsche Kriegsmacht belegt sind, bis zum 20. März der Kriegseisenbahn Aktien-Gesellschaft, Berlin W. 66, Rauerstraße 63/65, zum Höchstpreise zu überlassen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. wird bestraft:

1. wer den nach § 1 festgesetzten Höchstpreis überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den der Höchstpreis überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer Chile-Salpeter beiseite schafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer Vorräte von Chile-Salpeter dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 5. März 1915 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Coblenz, den 5. März 1915.

5101

Kommandantur von
Coblenz und Ehrenbreitstein.

v. Luckwald.



Hente wurde uns die tieftraurige Nachricht, dass unser innigst geliebter, treuer, hoffnungsvoller jüngster Sohn, Bruder und Schwager

der Einjähr. Kriegsfreiwillige

Eugen Giesler,

Gefreiter und Gruppenführer im akt. Inf.-Reg. 28.

im fast vollendeten 20. Lebensjahre am 18. Februar in den schweren Kämpfen in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland, für das er begeistert hinaus zog, erlitten hat.

Bad Ems, den 3. März 1915.

In tiefer Trauer:

Eugen Giesler und Frau,
Clara Ulrich, geb. Giesler,
Hanna Henche, geb. Giesler,
Friedrich Giesler, Naco (Arizona),
Paul Giesler, Mar.-Ing.-Appl. d. R., z. Zt. im Felde,
Willy Giesler, z. Zt. im Felde,
Erna Giesler,
Wilh. Ulrich, Professor, z. Zt. Köslin,
Albert Henche, wiss. Hilfslehrer.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

[5106]

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß am 3. März, morgens 4 1/2 Uhr meine liebe Gattin, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Henriette Hoffarth,

geb. Mäurer

im Alter von 57 Jahren nach schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

Jakob Hoffarth
und Söhne **Willy Hoffarth,**
Philipp Hoffarth,
z. Zeit im Felde.

Bad Ems, den 3. März 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Coblenzstr. 18, aus statt. (5110)

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben, treusorgenden Schwester, meiner guten, unvergesslichen Tante

Fräulein Johanna Dreßler

erwiesene liebevolle Teilnahme, sowie für die schönen Blumenpenden und den Herren Trägern sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Carl Dreßler.

Frau R. Rothe Ww., geb. Dreßler.

Bad Ems, den 3. März 1915. (5100)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege dem evg. Männerverein, sowie für die überaus reichen Blumenpenden und Allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Luise Meisert und Kinder.

Bad Ems, den 4. März 1915.

Maisfutter

für Schweine und Hühner frisch eingetroffen.

Jacob Landau, Nassau.

Frisch von der See!

Donnerstag eintreffend:

Bratschellfische Pfd. 24 -
Kabliau mittel „ 30 -
Gr. Schellfische „ 48 -

Erbsen, grün mit Schale Pfd. 52 -
besonders zu empfehlen!

Neu eingeführt:

Gehälte Bohnen Pfd. 44 -
Nährhaft und preiswert!

See-Abschlag 1/4 Pfd. Paket 60, 70 -
Laffo-Eipulver, bester Ersatz für frische Eier Paket 15 -

Ausnahme - Angebot in Feldpostpackungen.

10% Rabatt auf folgende Artikel:
Feine Speise-Schokoladen und Kackspackungen 55, 65, 75 -
1 großes Paket Feinschnitt-Tabak mit Pfeife 80 -
1 kleine Flasche Cognak oder Rum-Verschnitt 60 -
Faseltbutter in Tüten 60 -
Wagene-Nachtlichte, 8 Std. brennend, Paket 10 Stück 60 -

Mocuns extra Pfd. 1.-
Süßrahm-Tabak-Margarine
Spara in 1/2 in 1/4 Pfd.-Paket, Süßrahm-Margarine Pfd. 85 -

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Weißgewässerten (4880)
Stockfisch
W. Glasmann, Bad Ems.

Frische Milch
täglich zu haben. (5105)
Ernst Kelt, Bachstraße 13, Ems.

Dieneithal.
Donnerstag, 4. März, nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Ernst Zeit, ernstes Kleid!

Auch die Moden sind jetzt auf die Zeit abgestimmt und spiegeln den deutschen Geschmack wieder. Die beste und preiswerte Liebesacht der letzten Kleidformen enthält das neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Bfg.), Jugendmoden-Album (60 Bfg.) bei (5088) Bach & Meißel, Bad Ems.